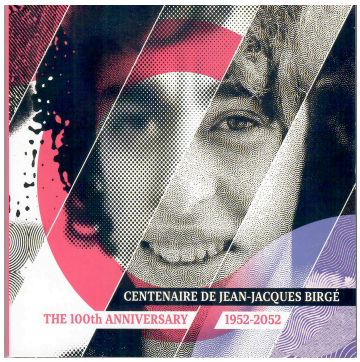
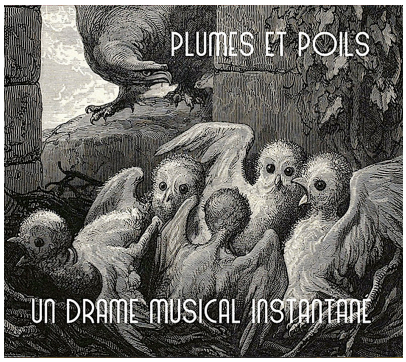
Jean-Jacques Birgé – GRRR (Paris)





Hier kann ich nur nach Canossa gehen, und eingestehen, dass ich an Musik vorbeigestolpert bin, die BA nie hätte aus den Augen verlieren dürfen. Aber Zeit ist zum Glück relativ, wie Jean-Jacques Birgé (JJB), der 1952 geborene Synthiewizard, Mitinitiator der Cine-Concerts, Blogger →drame.org/blog← und vor allem 1976 Mitbegründer von →Un Drame Musical Instantané, selber zeigt →jjbirge.bandcamp.com← mit „The 100th Anniversary (1952-2052)“ (2018, GRRR 2030) als musikalischer Autobiographie in zehn 'Dekaden': Er brauchte 10 Jahre, das von Musette und Psychedelic Rock über Leftfield Electronica in immer wieder surrealer Avant-Weirdness und Un Drame-Dramatik auszugestalten mit Gesang seiner Tochter Elsa, von Pascale Labbé und Birgitte Lyregaard, mit der Pied De Poule-Akkordeonistin Michèle Buirette, seinem Un D. M. I.-Kameraden Bernard Vitet an Unterwassertrompete und Bugle, Vincent Segal am Bass, dem Cellisten Didier Petit, Nicolas Chedmail an French Horn, den Gitarristen Hervé Legeay und Philippe Deschepper, den Drummern Cyril Atef und Éric Échampardt, dem Posaunisten Yves Robert, der zum Tanz ins neue Jahrtausend aufspielt, Amandine Casadamont an Turntables im als Roaratorio mit Endlosrille visionierten Jetzt, das auf das elegische Wiegenlied für Schneewittchen in den technobekloppten 10er Jahren folgt. Nach 'The 30s' allein im Spätsommergewitter und dem Schwanengesang mit gepluckerten Strings und Maultrommel zu Antonin-Tri Hoangs Bassklarinette in 'Les Années 2040', obliegt es Sacha Gattino, als Zapfenstreich 'Tombeau de Birgé' zu pfeifen. Um den von JJB mit Spieluhr und im 3/4-Takt begonnenen und mit Sounds, Synthesizer, Orchestersamples, Theremin und theatralischer Stimme geschwungenen, unvermindert extraordinären Bogen zu schließen.

„Chifoumi“ (2018, digital) spielte Birgé an Keyboards, Scissors, Flute, Papier, Erhu, Birdcall, Jew's Harp, H3000, Lyra-8, Reed Trumpet, Tenori-on als Schnick-Schnack-Schnuck mit Sylvain Lemêtre an Percussion & Scissors und Sylvain Rifflet an Tenorsax & Venova.

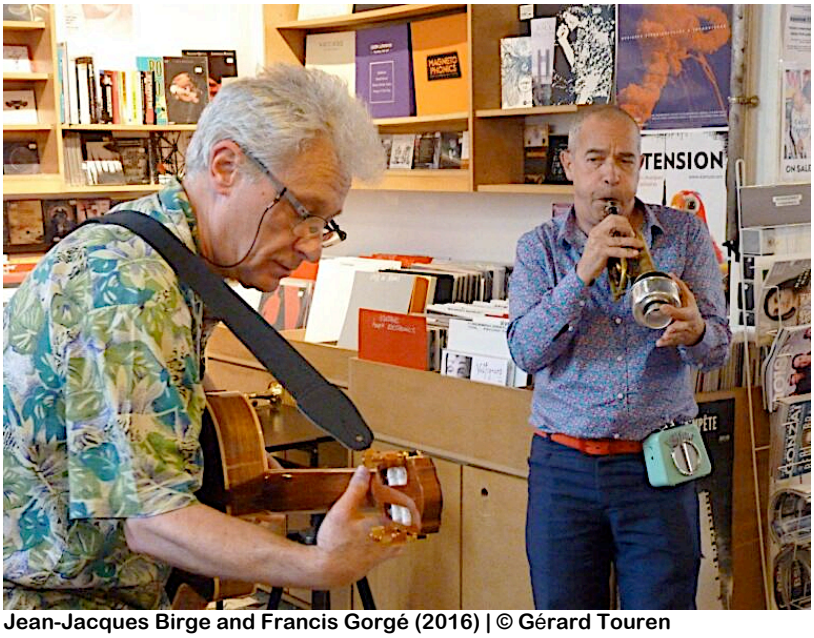
„Questions“ (2019, digital) entstand ähnlich multiinstrumental mit Élise Dabrowski an Kontrabass & Vocals und Mathias Lévy an Violine, Altosax & Venova mit den von Brian Eno und Peter Schmidt entworfenen Oblique Strategies-Spielkarten [https://en.wikipedia.org/wiki/Oblique_Strategies] als Leitfaden, wie zuvor schon „Game Bling“ (2014) mit Ève Risser & Joce Mienniel, die mallarméisierten „Un coup de dés jamais n'abolira le hasard“ (2014) mit Médéric Collignon & Julien Desprez bzw. „Un coup... 2“ (2015) mit Pascal Contet & Antonin-Tri Hoang oder „WD-40“ (2019) mit Christelle Séry & Jonathan Pontier.

Im Trio mit Hasse Poulsen an Gitarren & Wassim Halal an Daf, Bendir, Darbouka & Tara realisierte er mit „La révolte des carrés“ (05/19, digital) eine Hommage an revolutionäre Heroen: Hô Chi Minh, Rosa Luxemburg, Malcolm X, Julian Assange, Maximilien Robespierre, Toussaint Louverture, Thomas Sankara (der 1987 ermordete Präsident von Burkina Faso), Louise Michel, Angela Davis, Spartacus, Mahatma Gandhi, Geronimo.

Daneben verrät Birgé im kratzbürstigen Oblique Strategies-Trio mit Karsten Hochapfel an Cello, Guitar, Cosmicbow & Zheng und Jean-François Vrod an Violin, Kazoo, Birdcall, Percussion & Vocals mit „Ball of Fire“ (11/19, digital) im sympathischen 'Cross the border, close the Gap'-Spagat sein gleichzeitiges Faible für Barbara Stanwyck in der als „Die merkwürdige Zähmung der Gangsterbraut Sugarpuss“ eingedeutschten Screwball-Komödie und – durch die Coverkunst – für Friedensreich Hundertwasser.

„Duck Soup“ (12/19, digital), der Improv-Clash mit Nicholas Christenson an Kontrabass & Babycello und Jean-Brice Godet an Klarinetten & Kassetten, teilt die Überschrift mit einer Marx Brothers-Comedy und bezieht seine Titel von in „Asylum of the Birds“ und „Le monde selon Roger Ballen“ bestaunten Fotografien.
Auf „Pique-nique Au Labo“ (2020, GRRR 2031-32, 2xCD) präsentiert Birgé sich an Keyboards, Electronics, Plunderphonics, Ambiences etc. in einem Best-of-Reigen von 22 theatralisch-extravaganten Duos und Trios mit 28 Musiker*n, mit denen er zwischen 2010 und '19, meist im Studio GRRR, gespielt hat. Neben „Établissement d’un ciel d’alternance“ (1996 w/M. Houellebecq), „Carton“ (1997 w/B. Vitet), „Long Time No Sea“ (2017 w/Lyregaard & Sascha Gattino als El Strøm) und „The 100th Anniversary“ gehört sie zu JJBs persönlichen Favoriten [Interview mit »It's Psychedelic Baby Magazine«, 21.3.22].
Zwischen „L'air de rien“ und „To Be Or Net To Be“ (05/21, digital) als wieder oblique-strategischen Meetings mit Élise Caron an Vocals, Flute, Whistling, Toy-Synthie, Piano & Percussion und Fidel Fourneyron an Posaune bzw. mit Gilles Coronado an Gitarre und Basile Naudet an Soprano- & Altosax entstand „Fictions (complete)“ (05/21, digital, 5/12tel davon auf Ouch! Records, LP, 2022) zusammen mit Lionel Martin an Keilwerth-Saxophon als Hommage an Jorge Luis Borges, auf die Birgé ebenfalls stolz ist.
Nur 14 Tage später resultierte aus dem Zusammenklang mit François Corneloup an Baritonsax und Philippe Descheppers Gitarre „Exotica“ (05/21, digital), und ich fress einen Frosch, wenn in 'Side Story' nicht Bernstein, in 'Full Metal Packet' nicht Kubrick, in der Überschrift nicht Atom Egoyan anklingen.
Bei „Only Once“ (06/21, digital), feierlich gerahmt mit 'Réincarnation' und 'R.I.P', spielt er - beim grandiosen 'Orphelins' - mit Waisenkindern (oder Orpheus?) (oder Roulette?) und ruft zusammen mit Hélène Breschand an Electric Harp & Vocals und Uriel Barthélémi an Drums & Synthie zum Aufstand ('Insurrection').
2022 findet man den Tausendsassa dann bei... Psych.KG! Mit 'Intervention D'Une Prière En Miettes' für Gitarre, Koto & Percussion auf „Fluxus +/-“ (Psych.KG 571, 7“) im Split mit Kommissar Hjuler, ebenso bei „— +/-dru_M?flux“ (Psych.KG 585, C20), neben noch dem österr. Perkussionisten Gerhard Laber. „– FLUXUS +/-“ (Psych.KG 573, MC) zeigt ihn zusammen mit dem Un D.M.I.-Gitarristen Francis Gorgé Band an Band mit Mama Bär.
Auf „Scénographie“ (06/22, digital) schwelgt er im Zusammenklang seiner Keyboards, Cosmos, Enner, Lyra-8, ARP 2600, Harmonica, Jaw Harp, Percussion mit den Electronics, Vital & Lyra-8 Synthesizers, den Effekten und der Snaredrum von Gwennaëlle Roulleau in Erinnerungen an Filmklassiker von Lumière, Méliès, Cocteau, Kurosawa, Bresson, Garrel. Birgés Musik, obwohl weitestgehend improvisatorisch, ist abseits der plinkplonkigen oder post-freejazzigen Felder ein ganz eigenes Spiel, nämlich ein surreal-imaginäres, cineastisch-evokatives und (melo)dramatisches. Dreamscape oder Sonic Fiction sind dafür nur das Eingeständnis, dass mir die treffenderen, die richtigen Worte fehlen.
Das einmal mehr oblique-strategische „Chou“ (10/22, digital) zeigt Birgé vereint mit Sophie Agnel an Piano, Toy-Piano, Flute, Percussion & Krimskrams sowie David Fenech an Gitarren, Bendir & Sanza. Und wer glaubt, da mit krabbeligem und klimprigem Feingefühl bedient zu werden, dem blutgrätscht die E- und schrammelt die akustische Gitarre dazwischen. Birgé mischt das neben den obligatorischen Claviers & Synthétiseurs noch mit Shahi Baaja, Flute, Jaw Harp, Reed Trumpet, Vocals & Radio auf, damit sein Faible für Surreales, Absurdes, Art Brut und Groteske – das zugleich so 'typisch französisch' ist – im GRRR Studio einmal mehr üppige Blüten treibt. Kein Wunder bei einem Esprit, der mit *La répétition est une forme du changement* oder *Soyez extravagant* jongliert.
Wieviel Birgé in Un D.M.I. steckte und wieviel Un D.M.I. in Birgé – müßige Frage. Die Keimzelle der legendären Formation lag in seiner Begegnung mit Francis Gorgé 1969 im Lycée Claude Bernard und im Quartett Epimanondas als gymnasistischer Kopfgeburt, benannt nach einer Figur von Boris Vian. Birgé war 1968 drei Monate in den Vereinigten Staaten gewesen und hatte eine Ladung Platten mitgebracht - Zappa und Mothers of Invention, die Silver Apples, Jefferson Airplane, Iron Butterfly… und die Leidenschaft für Musik. Er hatte Grateful Dead, Kaleidoskop und It's a Beautiful Day im Fillmore West gesehen, züchtete Samen auf seinem Balkon und eine Mähne bis auf die Schultern.

JJB tastete sich mit bandes, oscillateur, orgue Farfisa Professional, allem, dem er Töne entlocken konnte, aber vor allem dem synthétiseur ARP 2600 in die gemeinsame Zukunft. Den Grundstein legten sie mit „Défense De“ (1975, GRRR - GR 1001 / extented als GRRR 3031 digital) zusammen mit Shiroc, dem Drummer von Speed Limit, und kamen damit auf die kultige Nurse With Wound-Liste. Mit Bernard Vitet (1934-2013) an der Trompete, einer Freejazzgröße mit François Tusques, Alan Silva und Sunny Murray, die aber auch mit Barbara und Colette Magny Platten aufgenommen hatte, und dem 1977 eingespielten „Trop d'adrénaline nuit' (mit dem markanten Szenefoto aus Jean Renoirs „La vie est à nous“) war Un D.M.I. dann in der Welt. Mit einer nahezu einzigartigen Mixtur aus ArtRock, AvantJazz, Neuer Musik, Musiktheater, Hörspiel, Operngroteske – als Parallele kommt allenfalls das Musiktheater von Heiner Goebbels in Frage. Bis „Opération Blow Up“ (1992) und Gorgés Ausstieg – bei „Crasse-Tignasse“ (1993) spielte Gérard Siracusa an Percussion, der auch schon bei „Kind Lieder“ (1991) eine Hauptrolle hatte. Gorgé kam aber für „Machiavel“ (1998, GRRR 2023), Un D.M.I.s Adieu, nochmal zurück – den Nachschlag - „Machiavel Live“ (2000) - bestritten Birgé und Vitet mit Philippe Deschepper & Nem als Machiavel Quartet mit Gästen. Mit Vitets Tod 2013 schien ein Grabstein für Un D.M.I. gesetzt, doch am 12.12.2014 boten JJB & Gorgé mit Hélène Sage, Antonin-Tri Hoang, Hélène Bass und Francisco Cossavella live @ *La Semaine du Bizarre* / Montreuil zu seinem Andenken eine große Revue des krassen und hochkomplexen Un D.M.I.-Materials, das als Avant-Schimäre Schubladen spottet und Särge sprengt. Und mit „Plumes et poils“ (2022, GRRR 2034) feierten Birgé & Gorgé ihre doch ewige Freundschaft auch wieder als UN DRAME MUSICAL INSTANTANÉ. Zusammen mit Dominique Meens, einem Bekannten seit 1976, in einer Rolle wie Frank Royon Le Mée bei 'Le Poil et la Plume' (auf „L'Hallali“) oder die Schauspieler Michael Lonsdale/Daniel Laloux/Richard Bohringer bei „Jeune Fille Qui Tombe…Tombe“ und „Le K/Dino Buzzati“. Der écrivain & poète aus Saint-Omer hat seine Texte schon oft mit Musik von Gorgé und bei „Le pic“ (1987) von Birgé verbunden, hier werden sie von ihnen gemeinsam mit Naturgeräuschen, Gitarre, Sampler, Keyboard und weiteren JJB-Finessen intuitiv umspielt, in pastoraler Suggestivität, aber auch mit plunderphonischem Gusto. Meen lässt in poetischen Schnappschüssen Lerchen, Brachvögel, Steinwälzer, Schwalben flattern, mischt ein Wildschwein darunter, kräht selber *grau grau*, bis in den Herbst hinein und bringt zuletzt sogar ein deutsches „Ich weiß nicht“ über die Lippen. Die Klänge gleiten auf den Worten wie Wasserläufer, Gustav Dorés Adler (aus La Fontaines „Adler und Eule“), der die hässliche, kreischende Brut der Eule frisst, weil er darin nicht ihre 'hübschen' Küken erkennt, die er zu schonen versprochen hat, erlaubt sich dazu auf dem Cover ein Grinsen. Alors voilà.



Jean-Jacques Birge and Francis Gorgé (2016) | © Gérard Touren